

Dehghani, Yavar: Persian. München: Lincom 2002. 63 S. 8° = Languages of the World/Materials 348. Brosch. 42,00 €. ISBN 978-3-89586-908-2. Bespr. von Chiara Barbati, Wien.

Diese Kurzdarstellung richtet sich an Leser, die sich ohne Vorkenntnisse die Grundzüge der persischen Sprache aneignen möchten. In erster Linie als Lehrwerk gedacht zielt das Bändchen darauf, die Grundzüge zu einem linguistisch orientierten Lehrbuch des Persischen zu verdichten. Das Buch ist in fünf kurze Kapitel unterteilt, denen ein Anhang mit Beispielsätzen zur Verdeutlichung des zuvor Dargestellten sowie einer Bibliographie folgen. Am Beginn steht ein kurzes Einleitungskapitel, in dem das Persische innerhalb der indoeuropäischen Sprachen im Allgemeinen sowie innerhalb der indoiranischen Sprachen im Speziellen eingeordnet werden soll. Es handelt sich allerdings um eine recht approximative und irreführende Beschreibung. Beispielsweise ist es kaum ausreichend, wenn der Autor feststellt (S. 1): „two main branches of Iranian languages are Avestan and Old Persian. These two languages have a close relationship with Sanskrit“. Selbst wenn man die Leitprinzipien des Buches, Konzentration auf das Wesentliche und Klarheit, zu Gute hält, hätte der Vf. den Standardkriterien der Klassifizierung einer Sprachfamilie folgen müssen. Man würde zumindest einen Hinweis auf die indoiranische Sprachgruppe und eine Liste der wichtigsten Repräsentanten des iranischen Zweigs in Diachronie und Diatopie erwarten. Die nachfolgenden Kapitel sind den Grundzügen der Phonologie, Morphologie und Syntax der persischen Sprache gewidmet. Die Beispielsätze, die zu jedem behandelten Punkt gegeben werden, tragen dazu bei, diese Grammatikskizze zu einer praktischen und nützlichen Anleitung für diejenigen zu machen, die sich zum ersten Mal mit dem Persischen beschäftigen, allerdings wirken viele Beispielsätze konstruiert bzw. direkt der traditionellen Grammatik entnommen (Typ „Ali schlug Hasan“, S. 54–55). Eine gravierende Einschränkung ist die verwirrende Darstellung der Nominalmorphologie. Der Autor behandelt das Persische als eine Sprache mit einem System von Nominalflexion. Auf S. 24 spricht er von acht Fällen. Abschnitt 4.2, betitelt „Case system in Persian“, beginnt mit der folgenden Behauptung: „There are eighth cases, as follows: Nominative, Accusative, Dative, Ablative, Locative, Benefactive, Instrumental and Genitive“. Die folgenden Seiten behandeln das Persische wie eine tatsächlich flektierende Sprache, obwohl das Persische, wie gut bekannt, nun einmal kein Kasussystem besitzt. Das scheint auch dem Vf. bis zu einem gewissen Grad bewusst zu sein, da er sich in den Beispielen, die er für jeden „Fall“ anführt, in Wirklichkeit auf (echte oder unechte) Präpositionalkonstruktionen bezieht; so handelt es sich beim „Da-

tiv“ um die Präposition *be* vor einem Nomen (S. 25), beim Ablativ um *az* (S. 26), beim „Benefactive“ gar um den Präpositionalausdruck *barâ-ye* (S. 28). Bei einem Lehrwerk besteht die Gefahr, dass Benutzern, die mit der Materie nicht vertraut sind und daher nicht über die notwendigen Bewertungsmaßstäbe verfügen, irreführende Informationen vermittelt werden. Schließlich einige kleinere Anmerkungen: Abschnitt 4.3.4 (S. 31) ist den Demonstrativpronomina gewidmet, aber die angeführten Beispiele betreffen Demonstrativadjektiva, was zu einer Verwirrung der Erklärung führt. Kurz gesagt ist es das Demonstrativadjektiv, das invariabel ist. In den Beispieltextrn im Anhang (S. 57–60) ist gelegentlich ein Alternieren von Standard- und Umgangssprache festzustellen. Da sich der Grammatikteil auf die Standardsprache stützt, wäre es methodisch korrekter gewesen, diese auch für den Anhang weiterzuführen beziehungsweise Züge der Umgangssprache zu kennzeichnen. Trotz einiger nützlicher Aspekte ist das Bändchen insgesamt als Einführung in das Persische nicht zu empfehlen.